



Verein ehemaliger Helmholtzschüler e.V.
Postfach 60 08 65
D-60338 Frankfurt am Main
unsere Adresse im Internet: www.vehev.de
Frankfurter Volksbank Kto. 77 35 71 81, BLZ 501 900 00

Verein ehemaliger Helmholtzschüler e.V.

Informationen für Mitglieder

Nr. 99

Oktober 2005

Liebe Ehemalige,

nach der Sommerpause melden wir uns diesmal mit einem vollen Programm für den Herbst zurück. Ich möchte Sie zu zwei Veranstaltungen einladen, für den 21. November hat uns dankenswerterweise Dr. Salomon Korn einen Vortrag zugesagt, eine ausführliche Einladung finden Sie auf den folgenden Seiten, und im goldenen Oktober laden wir Sie noch ganz herzlich zu einem gemeinsamen Ausflug ein.

Mit besten Grüßen im Namen des ganzen Vorstandes

Ihr Kh. Hintermeier

Veranstaltungen

Sonntag, den 23. Oktober 2005

Vereinsausflug zum Glauberg

Treffpunkt am Glauberg-Museum

Beginn pünktlich um 11.00 Uhr !!!



Wir haben eine Gruppenführung organisiert: Museum, keltischer Fürstengrabhügel, Glauberg-Plateau

Nach den Erfahrungen der Vorjahre werden wir die maximale Gruppengröße von 30 nicht erreichen – ich bitte trotzdem, uns möglichst per E-mail oder Postkarte Ihre Teilnahme anzukündigen, so dass wir Ihnen ggf. bei Überbuchung absagen könnten. Es gilt dann die Reihenfolge der Anmeldung.

Mittagessen ist im Ort von ca. 12.30 bis 14.00 Uhr geplant, danach erfolgt die Besichtigung des Grabhügels und des Plateaus. Veranstaltungsende ist voraussichtlich 15.30 Uhr.

Glauberg wird im Jahre 802 erstmals erwähnt. Glauburg liegt am Fuße des Glaubergs, der der neuen Gemeinde auch den Namen gab. Die Befestigungsanlagen auf dem Glauberg sind seit langem bekannt. Die Funde belegen eine Besiedlung des Hochplateaus von der Jungsteinzeit bis ins Mittelalter. Der geschichtsträchtige Ort ist daher einer der bedeutendsten Siedlungsplätze in der Region. Durch den Sensationsfund eines Fürstengrabhügels mit mehreren Gräbern, einer

Prozessionstrasse und den einmaligen Statuen in den Jahren 1994-2000 ist Glauburg inzwischen weit über archäologische Fachkreise hinaus berühmt geworden.

Anfahrt: Nach Glauburg nehmen Sie von Frankfurt aus die A 66 nach Hanau, am Hanauer Kreuz biegen Sie zur A45 Richtung Gießen ab. Sie nehmen die Ausfahrt Altstadt und fahren Richtung Büdingen. Sie benötigen von Frankfurt aus circa 40 Minuten. Direkt ist die B 521 über Nidderau und Altstadt nach Glauburg.

**Montag, den 21. November 2005
um 14.00 Uhr in der Aula der Helmholtzschule**

**Vortrag mit Diskussion
„Was ist deutsch-jüdische Normalität?“**

Dr. Salomon Korn



**Architekt, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt am Main, sowie
Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland**

**ist ehemaliger Helmholtzschüler
(Abiturjahrgang 1964)**

**hat einige Werke zu sozialwissenschaftlichen und architekturgeschichtlichen Themen
veröffentlicht. In seinem Buch „Die fragile Grundlage“ begibt er sich auf die Suche nach
der „deutsch-jüdischen Normalität“.**

**"Mit der deutschen Nachkriegsdemokratie sind neue Generationen von selbstbewussten
deutschen Juden groß geworden, die auf ihr Jüdischsein in selbstverständlicher Weise
stolz sind, ohne jedoch - im Guten so wenig wie im Bösen - als etwas Außergewöhnliches
angesehen werden zu wollen. Sie sind keine 'jüdischen Mitbürger' mehr, sondern
vollwertige, tätige Bürger dieses Landes. (...) Ihnen gibt Salomon Korn, Architekt und
Soziologe aus Frankfurt und seit Herbst vergangenen Jahres Vizepräsident des
Zentralrats der Juden in Deutschland, eine Stimme. Auf sie sollte unbedingt hören, wer -
jenseits erregter Antisemitismusdebatten - etwas über den tatsächlichen Stand des
'deutsch-jüdischen Verhältnisses' erfahren will." (Richard Herzinger, Die Zeit, 22.1.2004)**

Liebe Helmhöltzer, sehr geehrte Damen und Herren!

Wir möchten, wie vor fünf Jahren zum 75sten Vereinsjubiläum, an eine schöne Tradition unserer Schule und unseres Vereins anknüpfen – mitten im Schuljahr möchten wir sowohl die ehemaligen Schüler und Lehrer als auch die gegenwärtige Schulgemeinde mit einem interessanten Vortrag einer führenden Person aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Kultur über die Herausforderungen und Neuerungen unserer Zeit informieren. Hatten wir uns das letzte Mal mit dem ehemaligen Helmholtzschüler Andreas Rust der Stadtentwicklung zugewandt, der aktuellen Hochhausentwicklung und der Stellung der Stadt als Metropole in Europa, so wollen wir uns diesmal der Gesellschaft in unserer Stadt zuwenden und Aspekte des Zusammenlebens betrachten.

Für unseren Verein ist es eine große Ehre, dass wir diesmal Herrn Dr. Salomon Korn gewinnen konnten, um in unserer Aula mit uns über die „deutsch-jüdische Normalität“ zu reflektieren. 1994 legte der Verein mit dem fünften Heft seiner Schriftenreihe eine Dokumentation zu den jüdischen Lehrern und Mitschülern der Jahre 1912-1936 vor. Wir haben einen Weg gesucht, wie wir ihnen ein angemessenes ehrendes Andenken bewahren können. Es waren 173 jüdische Mitschüler, die in dieser Zeit die Helmholtzschule besuchten. Einige von ihnen waren und sind Mitglieder im Verein ehemaliger Helmholtzschüler.

Wir haben bei unseren Mitgliedern immer „nur“ die Zugehörigkeit zu einem Abiturjahrgang und den Beruf(swunsch) abgefragt, so wissen wir also nicht, wie viele jüdische Mitschüler in unserem Verein sind – und haben darüber eigentlich auch nicht nachgedacht – ist das schon Normalität? Eine Reflektion über Mehrheits- und Minderheitsgesellschaften, die gerade an unserer Schule als ein Potential kultureller Bereicherung und selbstverständlicher Teil unserer Schulgemeinschaft wahrgenommen werden, ist vielleicht der die vergangenen 80 Jahre überbrückende Bogen, der ehemalige und heutige Schüler anlässlich des 80sten Jubiläums des Vereins ehemaliger Helmholtzschüler an diesem Tag zusammenführt.

Dr. Salomon Korn spricht im Kreis von Oberstufenschülern zu der Frage

„Was ist deutsch-jüdische Normalität?“

Anschließend suchen wir im Podium mit Dr. Salomon Korn, einem Lehrer und zwei Schülern der Helmholtzschule für uns eine gemeinsame Antwort zu diesem Thema, die Moderation übernimmt Dr. Karlheinz Hintermeier, Vorsitzender des VEH.

Vortrag und Aussprache finden statt

**am Montag, dem 21. November 2005
um 14.00 Uhr
in der Aula der Helmholtzschule,
Habsburgerallee 57-59 in Frankfurt am Main**

Anschließend besteht Gelegenheit für eine weitere Aussprache im kleinen Kreis bei Brezeln und Orangensaft.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Dr. Karlheinz Hintermeier
Vorsitzender

Was man über Ehemalige erfährt

Der Ehemaligen-Chor der Helmholtzschule, Leitung Dr. Karlheinz Wehner, wirkte im April des Jahres mit bei dem Stück „Die Jahreszeiten der Liebe“ des Seckbacher Amateurtheaters Marimotz.

Bei der Theateraufführung am 13.07.2005 in der Aula der Helmholtzschule gab es zwei Stücke zu sehen: 1. „Traumtüren“ der Klasse 9 unter Leitung von Frau Kirchhoff, 2. „So weiß wie Schnee oder Wer hat auf meinem Sofa gechillt“ der Klassen 8 bis 10 unter Leitung von Frau Kaleja. Beide Stücke erwiesen sich als ein guter Anfang von neuen Theateraufführungen an der Helmholtzschule. Vom VEH anwesend war Dr. Thiel.

Zu dem in Teamarbeit hervorragend organisierten Schulkonzert am 21.07.2005 mit Schulband, Chor der Klassen 5 und 6 und Chor der Klassen 7 bis 13 unter Leitung von Heide Schimmelschmidt, Sigrid Merz und Dirk Erchinger waren vom VEH Dr. Thiel und Dr. Wehner erschienen.

Sebastian Reinhard, 2005 der Abiturient mit der besten Note (1,1) ist, zugleich mit seiner Mutter Karin Reinhardt, die 1977 ebenfalls mit der Note 1,1 das Abitur an HHS bestand, Mitglied des VEH geworden.

Bei der Einweihung der neuen Synagoge in Bamberg kam es zu einem Gespräch zwischen Prof. Dr. Jürgen Plötz und Dr. Salomon Korn, der seine Bereitschaft zu einem Vortrag in der HHS bestätigte.

Prof. Plötz machte eine Radwanderung entlang der Donau bis Wien, wo er Museen und Ausstellungen besuchte. Im Juli d. J. wanderte er zu Fuß von Aachen über Köln, Bad Berleburg und Borken nach Sontra an der hessisch-thüringischen Grenze.

Am 7. Mai fand ein Treffen des Abiturjahrganges 1948 in der „Schönen Aussicht“, Bergen, statt, zu dem anstelle des erkrankten Herbert Texel diesmal Herr Gilles eingeladen hatte.

Niklas Hartmann sandte Grüße aus Cusco, Peru, das er zusammen mit einigen Kommilitonen im Anschluss an einen Feldkurs zum Landschaftswandel im westlichen Amazonasgebiet bereiste.

Rudolf Bauer ist mit seiner Frau in Sils Maria (Oberengadin) und schickt Grüße. Im September steht wieder ein Treffen seiner Klasse in Weimar au dem Programm.

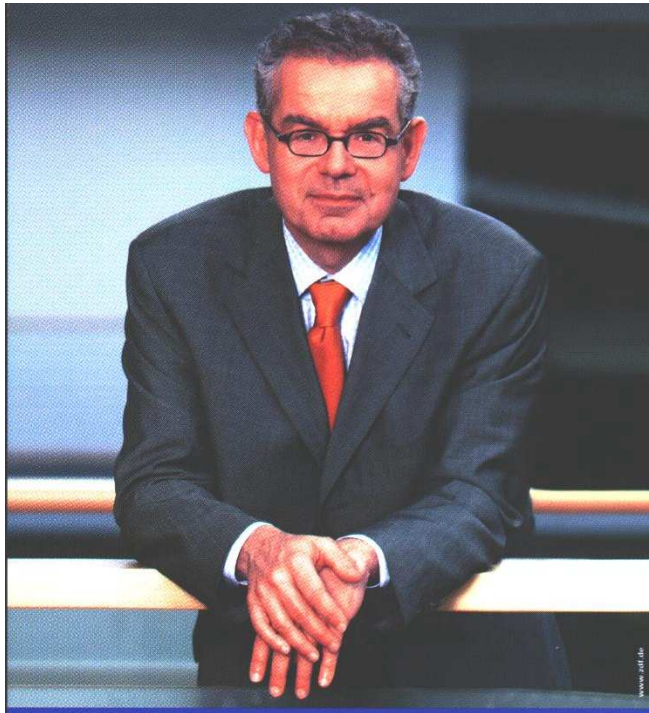
Am 23.08.2005 gab es ein Treffen des Jahrganges HOR 30 in der „Schönen Aussicht“, Bergen, an dem neun Personen teilnahmen und Erinnerungen austauschten. Besonders gedacht wurde des schwer erkrankten Dr. Gustav Heinzmann, der sonst immer zu den Treffen eingeladen hatte.

Fred Rau sandte Grüße aus Kalifornien und legte ein Foto bei, auf dem er mitten in seiner großen Familie sitzt, umgeben von Kindern, Enkeln und Urenkeln, insgesamt 20 Personen, alle mit fröhlichen Gesichtern. Da er selber leider krank geworden ist, senden wir unsere besten Wünsche!

Unser Ehrenmitglied Karl Heinz Reitzlein feierte am 16. September dieses Jahres seinen 75. Geburtstag in der „Bühne im Stall“ in Offenthal mit bzahlreichen Gästen. Die Glückwünsche des VEH überbrachte Dr. Hans Thiel mit einer der Reden mit denen der Jubilar geehrt wurde. Er stellte besonders das Verhältnis von Herrn Reitzlein zur Helmholtzschule heraus und die

Tatsache, dass er 28 Jahre lang ununterbrochen der erste Vorsitzende unseres Vereins war. Er hat den VEH vor allem über die schwierigen Jahre, in denen die „Achtundsechziger“ die Politik zu bestimmen versuchten, hinweggeführt. Auch hier noch einmal herzliche Glückwünsche!

Kurzporträt eines ehemaligen Helmholtzschülers. Diesmal: Michael Opoczynski (WISO)



Michael Opoczynski wurde 1948 in Berlin geboren. Sein Vater war vor dem Krieg ein überzeugter Antifaschist, dafür musste die Familie in der Nazizeit auch büßen. Nach dem Krieg wurde er ein begeisterter DDR-Bürger, der auf einen echten Neuanfang hoffte. Dann erkannte er aber die Brutalität des Stalinismus unter Walter Ulbricht. Am 17. Juni 1953 musste er miterleben, wie auf Arbeiter geschossen wurde. Das reichte ihm. Die Familie beschloss, von Ostberlin nach Frankfurt am Main überzusiedeln. Die früheste Kindheits-erinnerung des Sohnes ist der Flug mit dem großen Propellerflugzeug von Berlin nach Frankfurt.

Hier hatten die Eltern ihn als evangelisches Kind in einen katholischen Kindergarten gegeben, wo man ihn mehrfach spüren ließ, dass er zur „falschen“ Religion gehörte. Auch in der Bornheimer Linnéschule fühlte er sich

nicht wohl. Sein Klassenlehrer, ein älterer kriegsversehrter Mann, setzte sich mit Stockschlägen auf Schülerhände durch. Auf dem Schulhof herrschte das Gesetz des Stärkeren. Der erste Tag an der Helmholtzschule erschien Michael Opoczynski wie eine Erlösung.

1959 wurde er in die Sexta der Helmholtzschule aufgenommen. Sein erster Klassenlehrer war Herr Stephan. Mit dem Klassenlehrer der letzten Jahre, Herrn Zielinski, steht er, zusammen mit Klassenkameraden, immer noch in Verbindung. Es gibt viele Erlebnisse, an die er sich gerne erinnert. Die Bindung des Klassenverbands ist immer noch so stark, dass sich die Abiturienten von damals alle paar Jahre treffen. Faszinierend ist es für ihn festzustellen, dass sich die grundsätzlichen Charakterzüge und Eigenheiten der Klassenkameraden bis heute erhalten haben. Auch die Rollen von damals (der Clown, der Grübler, der Vorlaute) scheinen immer noch gespielt zu werden, sobald sie sich treffen - nach Jahrzehnten!

Sein besonderes Engagement galt der Musik. Er spielte Cello im Schulorchester - meist mit großem Vergnügen. Dr. Lipphardt war der Leiter des Orchesters. Er war ein ungewöhnlicher, temperamentvoller, auch ein wenig schrulliger Mann. Aber er war sehr engagiert. Das riss die Mitglieder des Orchesters mit. Die Aufführungen in der Aula sind ihm bis heute in Erinnerung.

Damals gab es die Schülerzeitung „konsequenz“. Er war einer der Mitgründer. Sie erschien unregelmäßig, wurde in mehreren hundert Exemplaren gedruckt und an die Schüler verkauft. Aus heutiger Sicht ist ihm manches peinlich, z.B. der ruppige Ton gegenüber den Lehrern, die politische Besserwisserei (68 stand vor der Tür) und die Gedichte, die er geschrieben hat. Grundsätzlich aber war das Zeitungsmachen für ihn genau das Richtige. Er erkannte in dieser Zeit den Journalismus als seinen Wunschberuf. Er hat dieses Ziel danach stetig verfolgt, auf

sehr unterschiedlichen Wegen, für unterschiedliche Medien. Immer wollte er beobachten und über die Ergebnisse seiner Beobachtungen schreiben. Bis heute.

Einmal erschien ein Berufsberater vom Arbeitsamt in der Schule. Der hörte sich seinen Wunsch (Journalist) an, dann betrachtete er stirnrunzelnd eine Schriftprobe. Seine Empfehlung lautete: „Studieren Sie lieber Jura. Das ist etwas Ordentliches.“ Leider ist er ihm gefolgt und hat zwei Semester mit einem für ihn sinnlosen Studium verbracht.

Den größten fachlichen Einfluss auf ihn übten immer die Lehrer aus, die Deutsch unterrichteten: Herr Kellert, Herr Jamin, Herr Sattler, letzterer auch in Philosophie. Insgesamt beobachtete er sehr genau das Auftreten der Lehrer, ihre Kleidung und ihr Benehmen, vor allem ihre menschlichen Qualitäten. Bis heute sind ihm die Stärken und Schwächen mancher Lehrer gegenwärtig, auch ihre Eitelkeiten. Aber ihm sind auch Lehrer in Erinnerung, die ihm beispielhaft erschienen. Als solche nennt er besonders Herrn Stephan, Herrn Sattler und Herrn Zielinski, den Klassenlehrer auf der Oberstufe.

Nach dem Abitur (1967) lernte er zunächst einen handwerklichen Beruf. Sein Vater hatte in Bornheim eine Setzerei mit mehreren Linotype-Maschinen. Der Beruf des Setzers verlangte zugleich Präzision und völlige Sicherheit in der Rechtschreibung. Er setzte manchen Artikel, der ihm nicht sehr gelungen erschien und dachte dann: Das kann ich besser. Nach den zwei Semestern Jura studierte er Politikwissenschaft bei Iring Fetscher. In dieser Zeit lernte er einige führende Sozialdemokraten kennen, unter ihnen Hans Matthöfer, der ihn zu seinem Assistenten machte. Das war eine große Ehre, damals 1973. Der Journalismus musste noch zurückstehen. Er war Assistent im Wahlkreis, im Frankfurter Osten. Dort unterhielt Hans Matthöfer ein Büro mit Sprechzeiten. Da konnten die Bürger vorsprechen, Wünsche äußern, politische Diskussionen führen. Er hat diese Aufgabe drei Jahre lang erfüllt, dann reichte es ihm.

So kam er dann von 1975 bis 1979 zu seinem Arbeitsplatz als Pressesprecher der SPD Hessen. Das war weniger politische, vielmehr journalistische Arbeit im Auftrag der SPD. Und zum Journalismus drängte es ihn ja. Als Parteisprecher konnte er Pressemeldungen formulieren und die monatliche Zeitung schreiben und gestalten. Hier kamen ihm seine Kenntnisse der Satz- und Drucktechnik sehr zustatten. Aber Ende der siebziger Jahre war ein Wechsel fällig. Auf eigenen Wunsch sprang er vom wohlbestallten Posten des „Sprechers“ und „Chefredakteurs“ ins Nichts: Ab 1979 arbeitete er als freier Texter für Werbeagenturen und für den Hessischen Rundfunk - ohne Netz, ohne Garantie, ohne Sicherung. Damals ging das gut, denn es gab für bewegliche Leute viel zu tun.

Zu dem Sprung ins kalte Wasser gehörte auch, dass er mal das Arbeiten für das Fernsehen (ZDF Landesstudio Hessen) probierte. Es begann mit ganz einfachen journalistischen Aufgaben: Bericht über einen Verkehrsunfall („Bitte nicht länger als 30 Sekunden!“), Vernissage in einer Galerie in Frankfurt (60 Sekunden), CDU-Parteitag in Fulda (eineinhalb Minuten). Das war eine harte Schule, weil das aktuelle Arbeiten große Präzision und journalistische Sorgfalt bei sehr hohem Tempo erfordert. Reporter-Arbeit wird oft unterschätzt.

Irgendwann im Jahr 1984 sagte sein damaliger Chef, ZDF-Studioleiter Uve Hirsch: „Da gibt es in der Zentrale in Mainz so eine neue Sendung. Die heißt WISO. Besuch doch mal die Redaktion und frag die, ob du aus Hessen etwas beisteuern kannst.“ Das war ein Ratschlag mit Folgen. WISO war 1984 geboren worden als Sendung, die wirtschafts- und sozialpolitische Themen allgemein verständlich für ein breites Publikum transportieren sollte. Die Gründerväter waren unter anderen Friedhelm Ost (der spätere Regierungssprecher) und Hans-Ulrich Spree. Michael Opoczynski wurde mit offenen Armen aufgenommen und lieferte bald schon regelmäßig als Autor Beiträge für diese sehr schnell erfolgreiche Sendung als sogenannter „freier Mitarbeiter“, mit sehr gutem Verdienst dank starker Nachfrage.

1986 bot ihm das ZDF die Festanstellung an. Darüber freute und grämte er sich zugleich. Freude über die in Aussicht gestellte sichere Position, Gram über den damit verbundenen

finanziellen Absturz. Im September 1986 wurde er Redakteur der Redaktion WISO, mit Spezialisierung auf die Themen Arbeitsmarkt, Metallindustrie, Automobilindustrie. Er kam in dieser Zeit in viele große und kleine Unternehmen, konnte dabei Manager und Unternehmer kennen lernen, aber auch Arbeiter und Angestellte. Er sah die Fabrik von Rolls Royce bei Manchester (Handarbeit mit vielen Teepausen) und die von Moskwitch bei Moskau (rostige Maschinen in zugigen Hallen). Er fuhr mit Testfahrern über den Nürburgring und flog mit Helikoptern über große Industrieanlagen. Er hat dabei selber viel gelernt und konnte es dann den Zuschauern vermitteln, in Beiträgen für Nachrichtensendungen, in Magazinbeiträgen und in langen Fernsehdokumentationen.

Seit Jahren hat WISO im allgemeinen mehr als drei Millionen Zuschauer. Da sich die Sendung - anders als ein politisches Magazin - als Ratgeber versteht, wenden sich die Zuschauer auch ganz direkt an die Redaktion. Sie wollen persönlichen Rat. Das ist natürlich nicht möglich, wenn es um juristische Dinge geht oder um den hin und wieder geäußerten Wunsch, die Steuererklärung zu begutachten. Auch die Bitte, man möge einen Streit unter Verwandten schlichten oder ein Sparbuch vor gierigen Erben in Sicherheit bringen, wurde schon geäußert. Versucht wird, die Fülle der sachlichen Anfragen durch den Versand elektronischer oder gedruckter Materialien zu befriedigen. Anders können Tausende von Anfragen pro Woche nicht bewältigt werden. Bleibt ein Rest von dringenden Wünschen, von Hilferufen, von dramatischen Schilderungen, dann schreibt er persönlich und versucht zu helfen oder zumindest zu trösten. Das ist dann fast wieder wie vor 30 Jahren, im Wahlkreisbüro von Hans Matthöfer.

Seit 1992 leitet Michael Opoczynski die Redaktion WISO. Jetzt ist er 56 Jahre alt und einer der dienstältesten Redaktionsleiter. Es wird wohl noch ein paar Jahre so weitergehen. Damit hat er sich nicht etwa resigniert abgefunden, er freut sich vielmehr auf das Weitermachen. Angesichts der schnellen Entwicklungen in seiner Branche gibt es wenig nervtötende Routine, sondern immer wieder neue Herausforderungen.

Michael Opoczynski hat lange und gerne in Frankfurt gelebt. Er hat die Stadt schon gelobt, als das noch nicht üblich war. Der Umzug nach Mainz folgte der Einsicht in das Notwendige: statt anderthalb Stunden hat er nur noch zehn Minuten Fahrt zur Arbeit und zurück. Inzwischen hat er auch Mainz lieben gelernt als eine übersichtliche Stadt mit freundlichen und geselligen Menschen. Und mit einem hohen Erholungswert am Rhein und im Grünen. Eine große Universität prägt das geistige Klima. Trotzdem fühlt er sich nur als Gast in Mainz. Sein Herz hängt an Berlin, obwohl er nur ein paar Jahre als Kind dort verbracht hat. Wenn er beruflich in Berlin ist (das ist alle 14 Tage so), dann fühlt er sich zu Hause.

Im Urlaub passt er sich den Wünschen seiner Familie an. Mal geht es in die Berge, mal an die See. Hauptsache, es bleibt Zeit für das Nichtstun. Ausgeprägte Hobbys hat er nicht.

Alle paar Jahre treffen sich die Reste seiner Abgangsklasse. Einer ist bereits verstorben. Einige haben Krankheiten hinter sich, die sie verändert haben. Doch wer irgend kann, kommt zur Wiedersehens-Feier. Der damalige Klassensprecher, Giesbert Schulz-Freywald, hat diesen Titel „auf Lebenszeit“ behalten. Hin und wieder hadert er mit diesem Schicksal - aber nicht ernsthaft. Michael Opoczynski liebt diese Treffen und das vorübergehende Eintauchen in die Welt der Schule.

Hans Thiel

Personalialia / Helmholtz-Info 203 und 204

Am Ende des 2. Schulhalbjahres 2004/05 wurden die folgenden Kolleginnen und Kollegen von der Helmholtzschule verabschiedet:

Frau Löffler (B/Ch), Herr Förnges (E/F) und Herr Koch (B/CH) gehen in den Ruhestand, Frau

Ruhl (L/D/G) und Frau Ellersiek (E/F) lassen sich beurlauben, Frau Kaleja (D/Ku) nimmt für ein Jahr Mutterschutz in Anspruch, Herr Dr. Ursprung (Ku/evRel) beendet seine Abordnung von der Goetheschule, Herr Dr. Wessel (B/Ch) erhält eine feste Anstellung an einer Berufsschule im Offenbacher Umland und Frau Keller (D/G) hat sich nach Wiesbaden versetzen lassen.

Zum 1.8.2005 sind in das Kollegium eingetreten: Frau Bied (D/G/Lat), Frau Deberitz (Bio/Ch), Frau Schumacher (D/F) und Herr Wörsdorfer (kRel). Ihre Ausbildung aufgenommen haben: Herr Baghdjian (E/F), Frau Hackenberg (Ek,E), Frau Herold (D,G) und Herr Winter (Mu, Ek). Herr Erchinger wurde zum Oberstudienrat befördert. Ebenso herzlichen Glückwunsch zum bestandenen Examen Frau Franz, Frau Kirchhoff, Herrn Kräutle und Herrn Stammberger.

Der Förderverein (VFFH) lädt ein

Am Dienstag, den 1.11.2005, um 19.30 Uhr (in der Helmholtzschule):

„**Schule kann gelingen – wie unsere Kinder wirklich fürs Leben lernen**“. Vortrag und Diskussion mit Frau Enja Riegel. Sie ist die ehemalige Schulleiterin der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden, die im internationalen Vergleich eine überdurchschnittliche Platzierung erreichte. Kostenbeitrag 3 Euro, Schüler/innen haben freien Eintritt.

Am Montag, den 14.11.2005, 20.00 Uhr: „**Treibhäuser der Zukunft**“. Ein Film von Reinhold Kahl. Gezeigt werden alternative Schulformen in Deutschland. Im Anschluss Diskussion. Freier Eintritt.

Hannelore Landsgesell (Vorsitzende)

Gesucht werden:

Bedauerlicherweise gehen uns immer wieder Mitglieder verloren. Wie kann so was passieren? In der Regel dürfte der Grund in einem Umzug zu suchen sein. Wir bemerken insbesondere im Stadtgebiet von Frankfurt so schnell nichts davon, da die Post beim Tarif Infopost keine Rücksendung vornimmt, sondern die nicht zustellbaren Sendungen einfach wegwirft. Mitglieder, denen eine Beitragsrechnung geschickt wird, fallen dann zuerst auf. Es gibt aber auch einige Mitglieder, bei denen wir eine Einzugsermächtigung haben, die wir aber offensichtlich nicht mehr erreichen. Und dann gibt es natürlich auch öfters den traurigen Fall, dass wir nicht benachrichtigt werden, wenn eins unserer Mitglieder verstirbt.

Wir bitten Sie diesmal, uns bei der Suche nach dem Verbleib der folgenden Mitglieder zu helfen:

Mitglied unbekannt verzogen Abiturjahrgang

Stefan Fodor	1983
Dieter Heinemann	1961
Jürgen Henrich	1973
Elke Hotzel	1988
Michael Karst	1974
Volker Koch	1975
Dr. Manfred Lobjinski	1968
Michael Lotz	1983
Dr. Bernhard Scheier	1957
Dr. Alfred Schraub	1928